

**Zeitschrift:** Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung  
**Band:** 21 (1954)  
**Heft:** 3-4

**Artikel:** Das aargauische Staatsarchiv  
**Autor:** Halder, Nold / Boner, G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-697625>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Register der katholischen Pfarrei Baden fangen verhältnismässig früh an, nämlich mit der Einführung pfarramtlicher Tauf-, Ehe- und Sterberegister in der Diözese Konstanz. Die Taufrödel beginnen am 13. März 1573, die Eheinträge am 16. Juni, die Sterberegister mit dem 1. Juli. Sie sind am Anfange noch oft lückenhaft, besonders bezüglich der Sterbedaten. Als weitere Quellen für die Familienforschung dienen die Jahrzeitenbücher, dann aber vor allem die Ratsprotokolle, die einen oft drastischen Einblick in Leben und Treiben der Badener Bevölkerung in alter Zeit vermitteln. Man vergesse nicht, dass Baden als von nah und fern besuchte Betreuerin der Heilquellen und als Stadt der eidgenössischen Tagsatzungen ganz anders am Pulse der Zeit lag, als manche andere Kleinstadt. Fremdes Volk und grosse Herren gaben sich hier zu allen Zeiten ein Stelldichein, wobei für Auge, Ohr und Geldbeutel der Bürgerschaft immer wieder etwas abfiel.

### Das aargauische Staatsarchiv

Von Staatsarchivar Nold Halder und Archivassistent Dr. G. Boner

Das Staatsarchiv des Kantons Aargau ist 1803 gleichzeitig mit der Gründung des Kantons entstanden und in erster Linie für die Zwecke der Staatsverwaltung eingerichtet worden. Der Kanton Bern trat die Akten der bernischen Landvogteien und Herrschaften an den Kanton Aargau ab, ebenso das Grossherzogtum Baden die Akten der vorderösterreichischen Verwaltung im Fricktal. Ferner wurden die Archive der Landvogtei der Freien Aemter und der Grafschaft Baden und die Archive der drei helvetischen Kantone Aargau, Baden und Fricktal dem neuen Kanton Aargau überlassen. Auch die Archive der eingegangenen und aufgehobenen Klöster wurden mit dem Staatsarchiv vereinigt. Dieses alte Archiv umfasst ca. 20 000 Bände und Mappen und 11 000 Pergamenturkunden. Fast ebensoviel Material umfasst das neue Archiv, dem die Protokolle und Akten des Regierungsrates und des Grossen Rates von 1803 bis 1900 und die Akten der Direktionen bis 1850 einverleibt sind. Dazu kommen ältere Akten einiger Bezirksamter und Bezirksgerichte, ein Planarchiv, eine Siegel-, Wappen- und Graphiksammlung usw. Von Rechts wegen sollten sämtliche wichtigeren Akten der aargauischen Zentralverwaltung bis 1944 einschliess-

lich der Bezirksbehörden im Staatsarchiv aufgestellt werden, allein die Raumnot hat diese Massnahme bis jetzt verhindert. So befinden sich im Bezirksarchiv Rheinfelden sogar noch Akten aus der Zeit vor 1798.

Das Staatsarchiv war zunächst im Erdgeschoss des Regierungsgebäudes untergebracht, doch mussten ganze Abteilungen in den Estrich und in den Schuppen auf dem Rathausplatz (Stationsgebäude der Suhrentalbahn) verlagert werden. Erst 1923 wurden die alten Pflanzen- und Kohlenkeller im Grossratsgebäude für das Staatsarchiv frei gemacht. Heute sind diese Räume gänzlich überfüllt. Die ungeordneten Aktenberge in den Zwischengängen verhindern den Gebrauch dieses Materials für die Staatsverwaltung und für die Wissenschaft.

In den Jahren 1929—1934 erstellte Dr. Walther Merz die Repertorien der Bestände bis 1798. Seit Jahren ist das Verzeichnis der Abteilung Helvetik im Manuskript abgeschlossen. Im Jahre 1949 wurde mit den Repertorien der neuern Bestände von 1803—1848 begonnen. Allein, diese Arbeit kann nicht über das Jahr 1850 hinaus fortgesetzt werden, solange die systematische Aufstellung der betreffenden Archivalien nicht möglich ist. Ausserdem sind die Bestände in diesen überfüllten Räumen dem Staub und der Feuchtigkeit ausgesetzt. Diese Verhältnisse stehen in krassem Gegensatz zur Bedeutung des Staatsarchivs. Es enthält die wichtigste Quellensammlung für die aargauische Geschichte und liefert in gewissen Abteilungen auch wertvolle Materialien für die allgemeine Landesgeschichte der Schweiz. Die baldige Behebung der misslichen Zustände durch den geplanten Neubau für die Kantonsbibliothek, das Staatsarchiv und die Kunstsammlung, in welchem zweckmässige Magazine und Arbeitsräume für diese drei Kulturinstitute vorgesehen sind, ist Ehrensache des aargauischen Volkes.

\*

Es gibt kein Kantonsarchiv, dessen Inhalt ausschliesslich das eigene Kantonsgebiet betrifft. Jedes Staatswesen steht ja mit seinen Nachbarn in mancherlei Beziehungen, die dann wiederum in den Akten ihren Niederschlag finden. Dazu kommt, dass aufgehobene Klöster, deren Archive nun einem Staatsarchiv einverleibt sind, fast immer auch ausserhalb der heutigen Kantons- oder sogar Landesgrenzen Besitz hatten. So lag der grössere Teil der Besitzungen etwa des fricktalischen Frauenklosters Olsberg im benachbarten Baselbiet und jenseits des Rheines im

Badischen. Aber die Archivalien hierüber sind in Aarau zu suchen. Dafür befindet sich reichhaltiges, aargauisches Quellenmaterial im badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe, wohin die Archive der einst im Aargau reich begüterten Stifte Säckingen und St. Blasien gelangt sind.

Dass hinwiederum das aargauische Staatsarchiv einen wertvollen Teil des ältesten eidgenössischen Bundesarchivs in sich schliesst, ist kaum allgemeinbekannt. Während Jahrhunderten (bis 1712) war Baden ordentlicher Versammlungsort der eidgenössischen Tagsatzung. Es war nur natürlich, dass die Kanzlei und das Archiv der Landvogtei Baden jeweilen auch der am gleichen Orte sich versammelnden Tagsatzung dienten. Im Archiv des Badener Landvogteischlosses wurden nun nicht nur die Tagsatzungsprotokolle, die sog. Abschiede, von welchen sämtliche eidgenössische Orte allerdings Abschriften erhielten, niedergelegt. Es wurden dort, da es ja eine Bundeshauptstadt im heutigen Sinne nicht gab, überdies die an die Eidgenossenschaft insgesamt gerichteten Original-Korrespondenzen, darunter viele Hunderte von eigenhändig unterzeichneten Briefen ausländischer Monarchen, Diplomaten und Heerführer aufbewahrt. Diese historisch wertvollen Beilagen zu den Abschieden füllen heute gegen 125 dicke Bände und reichen von 1526 bis 1712. Sie sind samt dem übrigen Urkunden- und Aktenmaterial des Landvogteiarchives von Baden nach 1803 in die nunmehrige Hauptstadt des Kantons verbracht worden. Es finden sich unter den Urkunden dieses sog. alteidgenössischen Archivs historisch so bedeutsame Dokumente wie der Waffenstillstandsvertrag von 1443 (alter Zürichkrieg) oder das Bündnis von 1493 zwischen den X alten Orten und den Bischöfen von Basel und Strassburg, sowie den Städten Basel, Colmar, Schlettstadt und Strassburg.

\*

Zu den kostbarsten und darum besonders sorgsam gehüteten Schätzen jedes ältern Archivs gehören die *Pergamenturkunden*. Ihre Anzahl wirft immer auch ein gewisses Licht auf die Grösse und Bedeutung des betreffenden Archivs überhaupt. Einzeln in Umschläge gelegt, werden die 11 000 Urkunden des Staatsarchivs in Aarau von den übrigen Archivalien, den Büchern und Papierakten, gesondert aufbewahrt. Doch ist auch der Urkundenbestand in analoger Weise nach der Herkunft in Abteilungen gegliedert, welche also ebenfalls die Namen ehemaliger

Landvogteien und sonstiger weltlicher Herrschaften, Klöster und Stifte tragen.

Der hohe Wert vorab der mittelalterlichen Urkunden liegt darin, dass sie uns, mangels anderer Geschichtsquellen, fast allein noch zuverlässige Kunde geben von jener ein halbes Jahrtausend oder noch weiter zurückliegenden Epoche der Burgen, Klöster und mauerumschlossenen Städte. Wir vernehmen aus ihnen u. a., wie nicht nur Liegenschaften und Zinsen, sondern auch eigentlich staatliche Rechte, hohe und niedere Gerichtsherrlichkeit, Zölle und Steuern, durch Verkauf, durch Tausch und Schenkung ihre adeligen, klösterlichen oder bürgerlichen Besitzer wechselten. Sie führen uns weit über den Zeitpunkt der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen (1415) in die Jahrhunderte zurück, da die Macht der Habsburger in unseren Gegenden noch unerschüttert war.

1027 ist das älteste Datum, das wir auf einer unserer Urkunden, dem sog. Stiftungsbriefe des Klosters Muri, lesen. Es ist kein Original, das wir hier vor uns haben. Aber zusammen mit dem unscheinbaren Bändchen «Acta Murensia», in denen uns eine im 12. Jahrhundert entstandene Klosterchronik erhalten ist, gehört jener Brief doch zu den wichtigsten Quellen zur Frühgeschichte des später zu weltgeschichtlicher Bedeutung aufgestiegenen Hauses Habsburg. Es besteht allein über diese beiden in Aarau liegenden Dokumente eine ganze Literatur. Die früheste Originalurkunde des Staatsarchivs, von Papst Innozenz II. ausgestellt, stammt von 1139. Im 12. Jahrhundert nur vereinzelte Stücke zählend, wächst der Urkundenbestand schon für das 13. Jahrhundert auf über ein halbes Tausend an, zu dem dann aus der Zeit von 1300 bis 1800 die restlichen mehr als 10 000 Dokumente hinzukommen.

\*

An der Mehrzahl der Pergamenturkunden unseres Staatsarchivs hängen noch jetzt die oft kunstvollen Siegel, die einst zur Beglaubigung mittels Pergamentstreifen, Hanf- oder bunten Seidenschnüren daran befestigt worden sind. Von den Siegeln der Päpste abgesehen, welche in strengem Konservativismus durch Jahrhunderte an ihren bescheiden aussehenden Bleisiegeln festgehalten haben, sind es fast durchwegs Wachssiegel der verschiedensten Größen und Formen: repräsentative Majestätssiegel römisch-deutscher Kaiser und Könige, die wir mit Szep-ter und Krone auf ihrem Throne sitzen sehen, prachtvolle Siegel der

Herzoge von Oesterreich, auf denen sich diese gewappnet und gepanzert zu Pferd haben darstellen lassen, darunter wahre Kunstwerke der Stempelschneidekunst, zierliche Ovalsiegel von Klöstern und geistlichen Würdenträgern, wie auch von fürstlichen Damen, endlich einfachere Adels-, Bürger- und sogar Bauernsiegel. Insgesamt werden es viele Tausende solcher Siegel sein. Hauptsächlich von den aargausischen Siegeln besitzt das Staatsarchiv eine alphabetisch geordnete, drei grosse Schränke füllende Sammlung von Abdrücken und Gipsabgüssen, die es im wesentlichen der unermüdlichen Arbeitskraft des verewigten Dr. Walther Merz verdankt.

Fast alle diese adeligen, bürgerlichen und bäuerlichen Siegel sind mit den Wappen ihrer Inhaber geschmückt. Sie boten darum, als man vor Jahren mit der Anlage einer Kartothek aller überlieferten Familienwappen des Aargaus begann, für viele Wappen die ältesten und besten Vorlagen. Handschriftliche und gedruckte Wappenbücher, Wappenscheiben, Skulpturen und andere heraldische Dokumente ergaben eine weitere ansehnliche Ausbeute. So ist im Lauf der Zeit die umfangreiche Sammlung entstanden, die es den Beamten des Staatsarchivs ermöglicht, auf viele der sozusagen täglich, oft mehrmals im Tage, an sie gerichteten Anfragen nach einem bestimmten Familienwappen positiv zu antworten. Daneben bemüht sich das Staatsarchiv in Verbindung mit der aargauischen Wappenkommission seit einigen Jahren um die Bereinigung der rund 230 aargauischen Gemeindewappen an Hand einer erst kürzlich aufgefundenen, bisher unbekannten Siegelsammlung aargauischer Gemeinden aus dem Jahre 1811.

\*

Ein Archiv soll heute nicht mehr bloss eine ängstlich verschlossene Schatzkammer sein, die höchstens einige wenige Eingeweihte aus amtlichen Gründen betreten dürfen. Gewiss müssen unsere Archivschätze, wie nur je, mit grösster Sorgfalt gehütet und möglichst sicher aufbewahrt werden. Aber es ist doch eine der wichtigsten und schönsten Aufgaben des Archivars, der seinen Beruf im rechten Sinne ausübt, allen Freunden der heimatlichen Geschichte den Zugang zu deren Quellen zu erleichtern.

Einen grossen Dienst erweist ein Archiv namentlich den im Lesen alter Pergamente nicht immer geübten Erforschern der Heimatgeschichte

dadurch, dass es seine Urkunden und andere Geschichtsquellen im Drucke veröffentlicht. Bei uns hat die aargauische Historische Gesellschaft dazu die Initiative ergriffen und seit 1930 ein Dutzend Bände ihrer «*Aargauer Urkunden*» herausgebracht. Auch hier hat Dr. Merz sel., zusammen mit seinem älteren Freunde Dr. Friedrich Emil Welti, den Anfang gemacht. Jüngere Historiker sind dann als Bearbeiter in ihre Fusstapfen getreten. Diese Bände enthalten, neben Urkundenbeständen städtischer Gemeindearchive, auch solche mehrerer, im Staatsarchiv verwahrter Archive geistlicher Körperschaften.

Vor allem ist es das Bestreben des Archivars, dass das Archiv nicht nur gut geordnet sei, sondern auch ein übersichtliches und möglichst genaues Verzeichnis seiner Bestände besitze. Der Benutzer soll sich auch selbst vergewissern können, was etwa für seine Zwecke vorhanden ist. Unser Staatsarchiv hatte das Glück, dass seinerzeit ein so hervorragender Kenner besonders der früheren Geschichte des Aargaus, wie Oberrichter Dr. h. c. *Walther Merz* bereitwillig sich anerbot, das ganze ältere Archiv von Grund auf neu zu ordnen und zu verzeichnen. Als Frucht seiner rund fünfjährigen, entsagungsvollen Gelehrtenarbeit besitzen wir heute in Aarau ein mustergültiges *Archivrepertorium*, wie es kein anderes schweizerisches Archiv in dieser Ausführlichkeit sein eigen nennt. Das Repertorium liegt seit 1935 in zwei ansehnlichen, zusammen über 600 Seiten zählenden Bänden, mit einlässlichen Registern versehen, im Drucke vor.

Seit dem Tode von Dr. Merz (1938) wird diese Ordnungs- und Repertorisierungsarbeit durch den wissenschaftlichen Assistenten des Archivs, in den letzten Jahren unter Beizug gelegentlicher Hilfskräfte, weiter geführt. Weit gediehen ist die Inventarisierung und kartothekweise Aufarbeitung des Aktenmaterials der Regierung aus dem Zeitraum von 1803 bis 1840. Die Arbeit wird fortgesetzt und die Repertorien dieser neueren Abteilungen sollen in den nächsten Jahren ebenfalls gedruckt werden.

### **Um die Herkunft der Luzerner Patrizierfamilie Balthasar**

*Die Frage der Einwanderungen aus dem Maggiatal im 16. Jahrhundert*

Von Dr. Anton Müller, Ebikon

Nach bisheriger Meinung der Genealogen, besonders G. von Vivis', stammt die Luzerner Aristokratenfamilie Balthasar ursprünglich aus